

Gedanken zur Kommunion in besonderer Zeit – fünfter Sonntag in der Osterzeit 2020

Johannes Seibold hat ein Lied geschrieben, das mich sehr anspricht und zugleich sehr gut zum Evangelium dieses Sonntags passt. Es trägt den Titel „**Wo wohnst du?**“

Es freut mich sehr, dass es heute im Anschluss an diese Gedanken von ihm persönlich vortragen wird. Die anderen zu Hause finden es als MP3-Version auf der Homepage des Petersbergs unter www.der-petersberg.de!

Dabei hat es mir vor allem die zweite Strophe angetan. Da heißt es – ich würde fast sagen, gesprochen mit dem Mund Jesu: **„Ich bin da! Ich bin ganz nah bei dir. Ich bin da! Ich mag dich, glaube mir, und ich will dein Freund fürs Leben sein, darum bin ich hier. Ich bin da! Ich bin ganz nah bei dir.“**

Ich denke, dass ist der Wunsch vieler Erstkommunikationskinder gewesen, der nun doch nicht in Erfüllung gehen konnte und noch einmal verschoben werden musste. Zu schmecken, ja zu empfinden, dass dieser Jesus, so wie ihn die Jüngerinnen und Jünger erlebt haben, nun auch **„ganz nah bei mir“** sein will und sein wird.

Es geht um dieses **„Ich bin da!“** oder um das **„Ich bin für dich da!“**, welches wir Menschen in diesen Zeiten besonders brauchen.

Es hat sich ausgedrückt in den Gottesdiensten, die viele zu Hause feierten und auch heute feiern werden.

Es drückte sich aus in meinem Beten hier am Petersberg.

Aber es kommt auf die Spitze – zu einem Höhepunkt, eigentlich in der Feier der Eucharistie, seinem Testament in **„Brot und Wein“**, den Gaben, in denen er uns durch unsere ganze Lebenszeit begleiten möchte.

Wir hatten feste Regeln. Sie sind durchbrochen und müssen heute am Petersberg durch neue Regeln ersetzt werden. In der Zwischenzeit – so glaube ich fest – ist er auch bei denen, ja bei Euch allen gewesen, wenn ihr zu Hause Eure **Agape-Mähler** gefeiert habt. ER ist hier und dort, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

Im Evangelium nach Johannes heißt es aus dem Munde Jesu: **„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“** In der Tat – bei Gott gibt es viele Wohnungen und – so dachte ich in dieser Zeit öfter – auch viele Wege, um sein **„Ich bin da!“** zu zelebrieren. Dabei war es mir wichtig, dass es die Möglichkeit gibt, dieses DASEIN in diesen schwierigen Zeiten auch zu schmecken. Wenn ihr heute zu Hause das Agape-Mahl feiert, dann sind wir dankbar, dass ihr das tut, weil ihr damit auch die Feier von einem kleineren Kreis in der Basilika am Petersberg und in etwas größeren Feiern im Pfarrzentrum Erdweg möglich macht.

Dabei sind die Rahmenbedingungen alles andere als einfach. Wir alle tragen Mundschutz – ich während der Kommunionsausteilung – und der Kommunionempfang läuft auch ganz anders ab. Eine direkte Berührung der Hostie mit der Hand, eine Berührung der Hände oder gar des Mundes sind nicht möglich.

Es geht ums Warten, ums Dasein mit der eigenen Hostie – vielleicht ist das ja hier – wie auch beim Agapemahl zu Hause – **„eine Zeit, in der Sie / Ihr die Chance habt, Jesus in der Stille das zu sagen, was er gerade jetzt hören soll“**. Natürlich weiß Jesus das schon, aber für mich als Mensch ist es doch oft entscheidend, das aussprechen zu können, was mich zuinnerst bewegt.

Im Lied von Johannes Seibold heißt es in der vierten Strophe: **„Ich bin da, teil mit dir Brot und Wein, und ich teil mein Herz voll Liebe aus, ich will bei dir sein. Ich bin da, ich lass dich nie allein.“** Und dabei – um die Zeilen dieses Liedes ernst zu nehmen – und dabei zu spüren, dass dieser Jesus mich **„nie allein“** lässt.

Erst, wenn ich wieder am Altar zurück bin, werden wir den **„Mundschutz“**, welchen wir dann alle tragen werden, wieder öffnen, um miteinander das **„Herr, ich bin nicht würdig ...“** oder wie es mir selbst in diesen Tagen besser gefallen würde, ein **„Herr, ich bin bedürftig deiner Liebe ...“** zu sprechen. Anschließend nach dem Dialog **„Der Leib Christi für dich!“** mit der Antwort **„AMEN“** werden wir gemeinsam das heilige Brot essen. Danach legen wir unseren **„Mundschutz“** wieder an.

Ich habe in vergangenen viele tiefe Erfahrungen machen dürfen – manches Mal gab es auch Zeiten, in denen ich etwas durchzustehen hatte – ehe ich heute wieder Mahlgemeinschaft mit einem Teil der dem Petersberg sehr verbundenen Christinnen und Christen erfahren darf.

In dieser Gemeinschaft aber sind wir nicht nur untereinander, sondern vor allem auch mit all denjenigen verbunden, die unter viel schwierigeren Bedingungen Eucharistie feiern müssen. Gerade in den letzten Tagen erfuhr von großen Hungersnöten im Senegal und in anderen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Wer eine **„eucharistische Notzeit durchlebt hat“**, der- bzw. diejenige versteht noch besser, was es heißt, eine Zeit des Hungers zu durchleiden. Deswegen würde ich die Gabe, die Ausgangssammlung des heutigen Gottesdienstes, das, was sie am Schluss dalassen, nicht bei uns belassen, sondern in den Nothilfe-Fond für Senegal weiterleiten. Denn – ich danke Gott von Herzen, dass wir jetzt, wenn auch sehr eingeschränkt, wieder am Petersberg gemeinsam Eucharistie feiern dürfen. Mit Euch zu Hause sind wir ebenso – das spürte in den vergangenen Wochen - von ganzem Herzen verbunden. **AMEN.**